



**Christian Fuchs:**  
*Kommunikation und Kapitalismus:  
 Eine kritische Theorie.* München 2020:  
 UVK/utb. 501 Seiten, 25,00 Euro

## Kommunikation und Kapitalismus

Der österreichische Kommunikationswissenschaftler Christian Fuchs, seit einigen Jahren Professor an der Universität Westminster in London, ist weltweit zu einem wichtigen Autor für Studierende und Lehrende geworden, die sich für kapitalismuskritische Perspektiven interessieren. Im vorliegenden Buch widmet sich Christian Fuchs der ehrgeizigen Aufgabe, den Marxismus durch eine Theorie der Kommunikation zu ergänzen, die fehlerhaft ist, in Bezug auf die technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der Gegenwart aber dringend notwendig sei. Zunächst arbeitet er in intensiver Auseinandersetzung mit Karl Marx, Georg Lukács und Raymond Williams die theoretischen Grundlagen des „kommunikativen Materialismus“ (Teil 1) heraus. Dann bestimmt er die Charakteristika von Kommunikation in der kapitalistischen Gesellschaft (Teil 2). So setzt er sich z. B. mit der Frage auseinander, inwiefern Kommunikationstechnologien Produktionsmittel sein können, oder wie die politische Kommunikation in der Öffentlichkeit und die zunehmende Kommunikation nationalistischer oder rassistischer Ideologien vonstattengeht. Im dritten Teil seines Buches entwirft Fuchs kulturelle und gesellschaftliche Alternativen zum „kommunikativen Kapitalismus“ der Gegenwart. Ein Plädoyer für eine „dialektische, humanistische, kritische Theorie der Kommunikation und der Gesellschaft“ (S. 469 ff.) steht am Ende der Studie.

Fuchs schließt an drei Traditionen marxistischen Denkens an. Es sind dies der „Humanistische Sozialismus“, die „Kritische Theorie der Frankfurter Schule“ und vor allem die „Kritische Politische Ökonomie der Kommunikation“. Er lehnt vehement den Strukturalismus, den Poststrukturalismus, die Systemtheorie, die Medientheorie von Marshall McLuhan bis Friedrich Kittler und auch die Akteur-Netzwerk-Theorie ab, die allesamt seit den 1970er-Jahren wegweisend für intellektuelle Debatten sind. Diese Ansätze seien anti- oder posthumanistisch orientiert, würden das menschliche Subjekt ignorieren bzw. unterschätzen oder seien durch einen technologischen Determinismus geprägt. In dieser Opposition trifft sich seine kritische Theorie der Kommunikation mit dem

positivistisch orientierten Mainstream der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft, der grundsätzlich interpretativ und hermeneutisch orientierte Theorien vernachlässigt.

Es ist das große Anliegen von Fuchs, herauszustellen, dass das Denken von Karl Marx weiterhin wegweisend für das Verständnis des gegenwärtigen Kapitalismus und seiner Überwindung sein könnte. Hierzu hält er, was in Anbetracht der massiven Kritik an Marx in der Vergangenheit und der historischen Entwicklung überraschend ist, an dessen Geschichtsphilosophie und Klassentheorie fest, erweitert diese jedoch angesichts der digitalen Transformationen durch den „Kommunikationsarbeiter“, unterscheidet zwischen einem „wahren“ und einem „falschen Bewusstsein“ und hofft auf eine sozialistische Revolution. Er betont immer wieder die Möglichkeiten transformativer Praxis. So kritisiert er z. B. am Mediatisierungsansatz, dass „bisher keine umfassenden Analysen der Kommunikation und der Mediatisierung im Kontext der kapitalistischen Gesellschaft“ vorliegen würden (S. 101). Fuchs fordert eine Analyse der Prozesse, durch die Güter und Dienstleistungen zu Waren werden und die zur Entfremdung führen. Er ist der Auffassung, „dass die Menschen das Vermögen dazu besitzen, all diese Prozesse der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entfremdung durch Prozesse der Aneignung aufzuheben, also durch Klassenkämpfe, politische Proteste und Kämpfe für Anerkennung“ (S. 102). An anderer Stelle ruft er zu „vereinten Klassenkämpfen der Kommunikationsarbeiter“ oder zu einer „Zerschlagung von Kommunikationsmonopolen“ auf (S. 411 ff.). Fuchs zeigt, wie wichtig Alternativmedien sind, die „die herrschenden kapitalistischen Formen der Medienproduktion“ (S. 459) herausfordern, die oppositionelle Inhalte transportieren und zu einer kritischen Rezeption auffordern. Durchgehend gibt das Buch einen systematischen und erhellenden Einblick in eine marxistische Perspektive auf Kommunikation. Auch das Plädoyer von Fuchs für eine „Transzendenz der kapitalistischen Kommunikation“ (S. 490 f.) ist lesenswert.

Was bei Fuchs aber fehlt, ist eine kritische Auseinandersetzung mit Marx und Lukács. Gerade die stark kritisierten Denker wie z. B. Michel Foucault oder Jürgen Habermas lehnen die Marx'sche Geschichtsphilosophie, den Glauben an ein Proletariat, das der Motor der Geschichte sei, und die Vorstellung, Entfremdung und Verdinglichung könnten weitgehend aufgehoben werden, entschieden und vehement ab. Fuchs setzt sich (bisher) nur partiell mit deren berechtigten Einwänden auseinander. Eine dialektische Theorie aber sollte von der Kritik lernen und sie in die eigene Argumentation einbauen, um diese zu stärken. Der von Fuchs propagierte kommunikative Materialismus wird deshalb wahrscheinlich nur die überzeugen können, die an Marx und Lukács glauben (möchten).

Prof. Dr. Rainer Winter